

Diejenigen, die vornehmlich an diesen Erstlingsarbeiten betheiligte waren, erkannten wohl selbst, daß ihre Beiträge nicht auf künstlerischer Höhe ständen, und suchten daher ihre eigene Production durch Anlehnung an fremde Muster zu heben. Neben Buchmayer, der in Versen Montesquieu's Temple de Cnide — „Chrám Gnidský“ (1805) bearbeitete, betrat diese Bahn sehr frühzeitig Johann Rejedič (1776 bis 1834), Pelzels Nachfolger in der Professur der böhmischen Sprache an der Universität, der einige Zeit hindurch das Haupt der literarischen Thätigkeit war; seine Zeitgenossen schätzten besonders seine Probe aus Homers Ilias (1801) sehr hoch, aber auch seine anderen Übersetzungen, durchaus idyllischen Charakters, aus Sal. Gessner, Florian und Anderen. Auch in der wissenschaftlichen Vierteljahrschrift „Hlasatel“ (Der Verkündiger, 1806 sq.), seinem wichtigsten literarischen Unternehmen, tritt dieses Streben hervor, nur daß der verdienstvolle Mann mit dem nun nicht mehr hinreichenden Wortvorrathe aus der Zeit Beleslavins arbeitete. In dieser Hinsicht war Rejedič einseitig und was noch schlimmer, unnachgiebig; er wollte nicht einmal in der Orthographie Abweichungen zulassen, wodurch er allmählig in eine Collision mit den Anforderungen des modernen Geistes gerieth und eine Krisis hervorrief, die nicht anders als mit dem vollständigen Siege der fortschrittlichen Partei enden konnte.

Das Haupt der letzteren war „der stille Genius“ Josef Jungmann (geboren 1773 in Hudlitz bei Beraun, gestorben 1847 als emeritirter Präfect des k. k. akademischen Gymnasiums in Prag). Ausgestattet mit umfassender Kenntniß sowohl der antiken als der modernen Sprachen und Literaturen und auch auf anderen Gebieten wohl bewandert, erkannte er mit richtigem Blick, daß, um der sichtlichen Stagnation zu begegnen, ausgiebige neue Hilfsquellen durch die Erweiterung des bisherigen Sprachschatzes eröffnet werden mußten. Für die Verwirklichung dieser Idee setzte er sich mit aller Kraft seines ausgezeichneten Geistes ein.

Sein Schaffungstrieb wählte sich vor Allem die Poesie zum Ziele. Ein großes, selbständiges Werk hat er zwar auf diesem Gebiete nicht zustande gebracht, aber dafür durch Meisterübersetzungen aus dem Englischen (Miltons Verlorenes Paradies 1811, Pope's Messias), aus dem Französischen (Chateaubriands Atala 1805) und aus dem Deutschen (Goethe's Hermann und Dorothea, Schillers Lied von der Glocke) eine neue poetische Sprache voll frischer Kraft und Anmuth geschaffen. Ein ungewöhnlich feiner Schönheitssinn und gründliche philologische Bildung unterstützten ihn bei der Wahl der Mittel, so oft er entweder aus älteren Denkmälern passende Ausdrücke oder Phrasen herausfuchte oder zu den verwandten slavischen Sprachen seine Zuflucht nahm oder schließlich ein neugebildetes Wort in Umlauf zu bringen versuchte; daher kam es auch, daß alle seine Neuerungen in vollem Umfang Eingang und frühzeitig auf dem verjüngten böhmischen Parnas Geltung fanden, so namentlich in den Gedichten des begeisterten Lyrikers Milota Ždirad Polák